

Blutige Küsse

Zwischen Liebe und Tod...

Von nicemin

Kapitel 6: Tränen des Jinchuuriki

Prov Naruto

Ich lief gemütlich, zusammen mit Kakashi, durch die bereits dunkle Konoha Cha Straße. Das Training mit ihm war anstrengend gewesen. Und weil ich heute nicht gleich in jede Falle gelaufen bin, lud er mich, so wie Iruka früher, auf eine Schüssel Ramen ein. Mit den Armen hinterm Kopf verschränkt, blickte ich fröhlich zu dem vermummten Shinobi auf. „Sensei Kakashi, das ist das erste Mal, das sie mich einladen.“, bemerkte ich breit grinsend, während dieser überrascht von seinem perversen Buch aufsaß. „Stimmt.“, meinte er nachdenklich und kratzte sich am Hinterkopf. Plötzlich blieb mein Sensei stehen und starrte schmunzelnd geradeaus. Stumm folgte ich seinem Blick und lächelte breit. Ichiraku, der beste Nudelimbiss, den es gab. „Wir sind da!“, tönte ich fröhlich und rannte stolpernd unter dem Sichtschutz hindurch zu meinem Stammhocker. Erst als ich den Alten Ladenbesitzer hastig begrüßt hatte, bemerkte ich, wer nicht weit von mir still und regungslos in der Ecke saß. „Oh, hallo Sasuke!“, begrüßte ich auch ihn nebenbei und begann dann schnell meine Bestellung aufzugeben. Ich war sowasvon am verhungern. Sasuke schien meine Begrüßung garnicht bemerkt zu haben oder sie einfach zu ignorieren, denn er antwortete nicht. Er hatte seinen Kopf auf seine verschränkten Finger gelegt, saß einfach stumm da und starrte auf einen Teller mit Tomatenreißbällchen.

Als ich hinter mir einen Schatten wahrnahm, wusste ich, dass auch Kakashi endlich angekommen war. Dieser hatte Sasuke ebenfalls entdeckt und setzte sich zwischen mich und den Uchiha. „Guten Abend Sasuke, schön dich hier anzutreffen, ich wollte euch sowie so noch fragen, wie das Training war.“ Der Hatake sah sich suchend um, ehe er verwirrt wieder zu Sasuke blickte. „Ist Sakura nicht bei dir?“

Dann fiel es mir auch auf, Sakura war nicht bei ihm. Ich wandte meine Aufmerksamkeit wieder meinen Teammitgliedern zu und beobachtete stumm das Geschehen.

Der Uchiha unterdessen sah auf, so als hätte er viele Nächte lang nicht mehr geschlafen. Dann fuhr er sich genervt durch das dichte, schwarze Haar. „Nein sie...“, er schien kurz zu überlegen, was er sagen sollte, doch dann fuhr er mit fester Stimme fort. „Sie musste nach dem Training noch etwas erledigen.“, erklärte er knapp und zog etwas aus seiner Hosentasche, so wie es aussah einen Geldbeutel. „Ich werde jetzt auch gehen, wenn es ihnen nichts ausmacht, Kakashi Sensei.“ Ohne auf dessen Antwort zu warten, bezahlte er sein unangerührtes Essen und verschwand hinter dem weißen Sichtschutz.

Ich konnte meinen verwunderten Blick erst wieder vom Ausgang losreißen, als der Imbissbesitzer meine Suppe vor mir abstellte. „Merkwürdig...“, nuschelte ich leise und griff nach den Stäbchen. Kakashi steckte sein Buch weg und bestellte, ehe er nachdenklich auf seine Stäbchen starrte. Ich stellte meine Schüssel etwas zur Seite und sah das Profil des Hatake unverwandt an. „Kakashi Sensei, ich wollte sie schon seit längerem etwas Wichtiges fragen.“, begann ich ernst und spielte nervös mit meinen Fingern. Kakashi sah von seinen Stäbchen auf und blickte mir ins Gesicht.

Ich schien ihn aus seinen Gedanken geholt zu haben, denn er schloss kurz die Augen, um sich zu sammeln, ehe er sie wieder öffnete und nickte. „Um was geht es, Naruto?“, fragte er monoton und drehte sich zu der dampfenden Schüssel, die vor ihm abgestellt wurde. „Es geht um Sakura, ich mache mir Sorgen um sie. Sie ist so seltsam geworden.“, erklärte ich und bemerkte überrascht wie Kakashi, der seine Stäbchen auseinander brach, in der Bewegung verharrte. Volltreffer!

Dann jedoch zog der Hatake seinen Mundschutz runter und fing an zu essen, als wäre nichts gewesen. „Kakashi?“ Erwartungsvoll sah ich dabei zu, wie er sich zu mir umwandte und mich anlächelte.

„Sie ist sicher nur verstimmt, das legt sich in ein paar Tagen wieder.“, musmatete er mit freundlicher Stimme und aß weiter. Ich musterte ihn von der Seite und verrenkte meine Augen dann zu Schlitzeln. Eines stand schon mal fest, er wusste definitiv mehr, als er preisgab. Ich drehte mich langsam um, ehe ich ihm ruhig antwortete.

„Das dachte ich ja auch zuerst, aber wenn sie bloß ein wenig launisch gewesen wäre, hätte sich das, wie sie schon sagten, mit der Zeit gelegt. Doch wir sprechen hier nicht von Tagen oder Wochen... sondern von Monaten. Es ist so, als hätte sie seit ungefähr einem Jahr eine neue Persönlichkeit. Anfangs wollte ich meine Entdeckung für mich behalten, wollte nur einmal nicht unsensibel sein, es niemandem erzählen, doch es wurde immer schlimmer. Ich glaube, sie versucht etwas zu verbergen, ebenso wie ihre Veränderung, doch es ist unmöglich, es nicht zu bemerken.“ Mein Blick lag traurig auf meiner Suppe. Als Kakashi seine Stäbchen zur Seite legte, sah ich ihn überrascht an. „Nun, es ist so Naruto. Ich kenne den Grund für ihre Veränderung, und auch, was sie verheimlichen will.“, sagte er leise und starrte mit einem mitfühlendem Blick auf die Theke. Dann sah er von Trauer erfüllt auf und lächelte bitter. Und was er dann sagte, raubte mir den Atem.

„Sakuras Eltern sind vor ungefähr einem Jahr bei einer Mission ums Leben gekommen.“, erklärte er schwermütig. Ich verstand plötzlich so vieles. Dort, wo vorher bloß Dunkelheit war, fügten sich langsam Teile aus Licht zu einem klaren Bild zusammen. Das wollte sie also verstecken, und deshalb hatte sie sich so verändert. Und endlich konnte ich verstehen. Alles verstehen. „Aber wieso hat sie nie etwas gesagt?“ Ich stellte die Frage mehr an mich selbst, als an meinen Sensei. Kakashi blickte mich unterdessen unsicher an und zuckte unbeholfen mit den Schultern. „Ich weiß es nicht. Vielleicht wollte sie die Normalität wahren. Wollte nicht bemitleidet werden. Anders kann ich es mir auch nicht erklären.“, meinte der Hatake nachdenklich und betrachtete mich stumm. Ich nickte voller Verständnis und stand auf. „Naja, ich werde jetzt nach Hause gehen, es ist schon dunkel und ich hab auch keinen Hunger mehr.“, erklärte ich müde und bekam seitens Kakashi noch ein nachsichtiges Nicken, ehe ich, wie zuvor Sasuke, hinter dem Sichtschutz in der Nacht verschwand.

Prov Sakura

Leise führten mich meine Schritte durch das schlafende Konoha. Einzig und allein das kalte Licht des Mondes erhellte den Weg und ich war nichts weiter als ein kleiner Schatten in der doch so dunklen Nacht. Als sich vor mir das große Haupttor erstreckte, kam ich zögernd zum Stehen. Dies war der Weg, der mich zur meiner ersehnten Stärke führen würde. Ich nahm meinen Blick von dem offenen Tor und sah an mir herab.

In meiner Hand hielt ich ein Foto. Es war nicht irgendeines, sondern das von meinem Team und mir...

Stumm starrte ich es mit kaltem Blick an, dann schloss ich meine andere Hand zu einem Fingerzeichen und ließ das Bild in meiner Faust durch blauschwarzes Chakra verbrennen. Die Flammen umschlossen meine ganze Faust und obwohl ich keinen Schmerz hätte spüren sollen, spürte ich ihn. Es tat weh. Es tat so unglaublich weh zu hören, wie das Bild knisterte und knackte. Es war wie ein Schnitt, als würde nicht nur das Bild, sondern auch die Vergangenheit verbrennen, zu Erinnerungen werden, nichts Reales mehr übrig bleiben. Als würde sich das alles von mir trennen. Als die Flammen das Foto vollständig zersetzt hatten, brach ich den Chakrafluss ab und griff mir mit meiner freien Hand an die Stelle, an der mein Herz schlug. Es war, als sei er weit weg, aber er war da, vielleicht nur dunkel, jedoch schrecklich brennender Schmerz. Ich biss die Zähne zusammen. Nein, ich durfte nicht... ich hatte es mir geschworen...

Meine Finger krallten sich fest in mein Oberteil und ich kniff die Augen zu. Heiße Tränen liefen mir still übers Gesicht und ich hatte Mühe daran, nicht laut aufzuschluchzen. Ein kleiner Teil in mir wusste, dass ich es niemals schaffen würde, die Schwäche in mir vollkommen auszulöschen.

Ich öffnete zornig die Finger meiner anderen Hand und sah dabei zu, wie ein leichter Wind die Asche auf seinen unsichtbaren Schwingen davon trug. Ich wusste genau, dass ich es nicht sofort schaffen würde... nein, nicht sofort, aber eines Tages, eines fernen Tages, da war ich mir ganz sicher, würde es mir gelingen, meine Emotionen unter Kontrolle zu haben.

Einen Moment verharrte ich noch dort und sah meinem alten Leben nach, wie es, genau wie ich, fort ging und nie mehr wieder kam. Die letzten Tränen waren versiegt. Ich sog die Luft tief ein und schloss die Augen.

Vergebt mir... Mutter... Vater...

Die Gedanken an meine Eltern riefen tiefste Trauer in mir wach, doch nun erkannte ich, dass es in Ordnung war.

Solange ich diesen Schmerz spürte, wenn ich an sie dachte, wusste ich, dass ich noch am Leben war. Dass mich noch etwas mit ihnen verband, auch wenn es nur Schmerz war. Immerhin war es nur menschlich für andere Gefühle zu haben.

Ich lächelte nüchtern und presste dabei die Lippen aufeinander. Konoha-Gakure war nicht nur meine Heimat, es war auch der Ort, der mich mit meinen verstorbenen Eltern verband.

Ein Stich durchzuckte mich, wenn ich daran dachte, dass ich dieses Bündnis brechen musste, um letzten Endes mein Ziel erreichen zu können.

Aber ich wusste, dass, auch wenn ich zu niemanden mehr ein Band teilte, ich dennoch nicht unmenschlich war. Der Hass und der Schmerz erinnerten mich täglich daran.

Ich öffnete meine Lider und in ihnen spiegelte sich kalte und tiefe Entschlossenheit. Ich zog mir das Stirnband vom Kopf und setzte meinen Weg zielgerichtet fort. Wenige Wolken bedeckten den Mond und legten dunkle Schatten auf meinen Weg. Mehrere

Blätter tanzten sacht im Spiel des Windes und abgesehen von dem Rauchen der Bäume und meinen leisen Schritten war es ein ruhiger Abend.

„Sakura?“ Ich hielt entsetzt inne und blickte zu einer im Schatten stehenden Bank. Mist, wieso hatte ich ihn nicht schon eher bemerkt?

Ich tat so, als hätte ich ihn nicht gehört und lief einfach an der steinernen Bank vorbei.

„Wo willst du denn so spät noch hin?“, hörte ich ihn mit trauriger Stimme fragen. Ich blieb stehen, drehte mich aber nicht um. „Das geht dich nichts an... Naruto.“, antwortete ich ihm genervt. Ich hörte das Rascheln seiner Kleidung, als er sich erhob. „Ja, es geht mich nichts an.“, stimmte er mir mit leiser Stimme zu und machte wenige Schritte auf mich zu. „Aber weißt du Sakura, wenn man das Dorf verlassen will... muss man diesen Weg nehmen.“

Ich lächelte bitter. „Geh jetzt nach Hause.“, sagte ich bestimmend und lief weiter.

„Wieso Sakura? Wieso willst du gehen?“, fragte er im zitterigen Ton und es war mir, als spürte ich durch seine Worte den Schmerz, den er empfand. Doch ich blieb nicht stehen.

„Ich hab dir doch gerade gesagt, dass es dich nichts angeht! Also hör auf zu nerven.“, entgegnete ich hart. Kaum war es ausgesprochen, tat es mir leid... jedoch musste es sein. „Aber, wir sind doch ein Team!“, schrie er aufgebracht und ich konnte seine Wut genau heraus hören.

Ich stoppte und starrte ausdruckslos auf das weit geöffnete Tor.

„Wir waren ein Team.“, korrigierte ich kühl. Er zog scharf die Luft ein und sagte eine Weile nichts mehr. Ich wollte schon weiter gehen, als er mit höhrender Stimme die Stille durchbrach.

„Ich weiß, dass du mich noch nie leiden konntest. Von Anfang an nicht.“

Doch, konnte ich. Flüsterte ich in Gedanken, doch stattdessen drehte ich mich zu ihm um und funkelte ihn kalt an, war jedoch still.

„Ich weiß noch genau, wie es war.“, begann er und sah dabei gedankenverloren zum Himmel auf. „Wir waren erst Genin geworden. Und du sagtest, ich wäre ein totaler Idiot.“ Er sah mich nun direkt an und lächelte traurig. Ich spürte die in ihm aufkeimende Trauer, doch ich erinnerte mich stets an meine Eltern, meinen Hass und meine Rache, die es zu erreichen galt. Also schluckte ich mein Mitleid schweren Herzens hinunter.

„Ich erinnere mich nicht.“, meinte ich knapp und er sah mich mit einer Mischung aus Entsetzen und Traurigkeit an. Dann blickte er zu Boden und lächelte.

„Ja das ist... ja auch schon eine ganze Weile her. Aber damals wurden wir ein Team. Du Kakashi Sasuke und ich. Gemeinsam haben wir viele Missionen bewältigt... die zum Teil ganz schön schwierig waren. Aber... das Wichtigste ist... wir hatten viel Spaß zusammen.“, erklärte er lang und sah mich dann mit einem liebevollen Blick an. Trotz dass meine Miene unverändert blieb, fühlte ich, wie seine Worte etwas in mir berührten.

Er sah zur Seite und schloss kurz die Augen, ehe er weiter sprach.

„Ich weiß das von deiner Familie, Sakura.“

Meine Augen weiteten sich kaum merklich. Er... er wusste von dem Tod meiner Eltern? Er sah mich wieder an, doch dieses mal lag ehrliches Mitleid in seinem Blick. „Du willst gehen, um sie zu rächen, hab ich recht?“, fragte er und sah mich erwartungsvoll an. Ich biss die Zähne zusammen und sah ihn zornig an. „Hör auf...“, befahl ich mit leiser Stimme. Er sah mich verständnislos an. „Was meinst du?“, fragte er verwirrt. „Hör auf über meine Eltern zu sprechen! Wieso kapierst du nicht endlich, dass du dich aus meinem verdammten Leben raus halten sollst?!“, schrie ich ihn hysterisch an. Seine vor

Schreck geweiteten Augen lagen starr auf meinem vor Wut verzerrtem Gesicht.

Ich konnte nicht erlauben, dass er sich einmischte. Ich durfte es nicht.

Er öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, doch ich hob abwehrend die Handfläche.

„Lass es einfach, Naruto. Ich brauche dein Mitleid nicht. Ich brauche gar nichts von dir. Alles, was ich will, ist meine Rache, mehr nicht.“, erklärte ich ruhig und und begegnete daraufhin seinem fassungslosen Blick. Zorn glühte in seinen blauen Augen.

„Aber Rache ist sinnlos!“, schrie er mir voller Verzweiflung entgegen. Ich sah ihn verständnislos an, bis ich seinem Blick schließlich vor lauter Wut nicht mehr stand hielt. Wie konnte er bloß so etwas behaupten? Ich biss die Zähne zusammen. „Sinnlos...“, zischte ich leise, jedoch nicht weniger bedrohlich und sah auf. „Also sind meine Eltern etwa aus nichts und wieder nichts gestorben?! Du... du hast nicht die geringste Ahnung von Sinn! Du hast von gar nichts eine Ahnung! Was glaubst du denn wäre sinnvoll?“

Vielleicht, dass ich einfach vergesse, dass sie ermordet wurden und fröhlich vor mich hin lebe? Ich werde mir niemals auch nur den Hauch von Glück erlauben, bis ich mein Eltern gerächt habe!“, schrie ich völlig außer mir und schien gegen Ende mit jedem Wort lauter zu werden. Naruto war allem Anschein nach genau so aufgebracht wie ich. Er ballte die Hände zu Fäusten und machte scheinbar unbewusst einen Schritt auf mich zu.

„Rache hat noch niemanden glücklich gemacht! Wohl eher im Gegenteil!“

Sie wird dich nicht glücklich machen, und uns andere genau so wenig!“, brüllte er so heftig, dass seine Stimme bebte.

Ich riss mich zusammen und versuchte ruhig zu klingen, als ich meine Stimme erhob.

„Ja, das kann möglich sein.“ Stimmte ich ihm widerwillig zu und atmete tief durch, bevor ich fort fuhr.

„Aber ich bin nun mal anders als ihr, mein Weg ist ein Anderer, Naruto.“

Klar waren wir ein gutes Team gewesen und haben gemeinsam viel erlebt. Oder sollte ich sagen, ihr seid ein gutes Team gewesen? Ich habe eben keine andere Wahl...

Ich habe mich für die Rache entschieden.

Sie ist mein Ziel, meine Lebensaufgabe. Und ich schaffe es nicht, wenn ich hier bleibe.“

Ich sah ihm in die von Zorn erfüllten Augen. „Und wegen Rache, die niemandem etwas bringt, willst du dein ganzes Leben wegwerfen?!“, schrie er verständnislos. Er verzog gequält das Gesicht. „Wir finden einen anderen Weg, Sakura. Wir alle. Wir werden dir helfen und wir finden eine Lösung, eine andere, bessere Lösung.“, er sah mich abwartend an. Ich schüttelte jedoch langsam den Kopf. „Von hier an geht Jeder von uns...seinen eigenen, neuen Weg allein.“, sprach ich aus, was schon von Anfang an fest stand. Ich drehte mich um und ging weiter.

„Tu das nicht Sakura! Ich liebe dich, und will nicht, dass du weg gehst!“, schrie er mir seine Gefühle entgegen. Ich hielt erneut inne. Meine Augen vor Schock geweitet, doch ich drehte mich nicht um.

„Bitte geh nicht, Sakura. Bitte, bleibt hier. Ich verspreche dir, dass ich für dich da sein werde, du könntest dich immer auf mich verlassen!“, versprach er und schluchzte laut. Ich biss mir auf die Unterlippe. Seine weinerliche Stimme war getränkt von tiefer Verzweiflung.

Tränen liefen ihm unaufhörlich über die Wangen und tropften fast lautlos auf den Asphalt. Entsetzt senkte ich den Blick und blinzelte mehrmals. Dann verzog ich meinen Mund zu einem freudloses Lächeln.

Ich starrte auf das Stirnband in meiner Hand und fuhr mit meinem Daumen das Symbol für mein Dorf nach. Ach Naruto...

Tiefe Trauer überschwemmte mich und ungeweinte Tränen traten in meine Augen. Er sackte in die Knie und faltete die Hände wie zu einem Gebet, bevor er weiter sprach. „Sakura ich flehe dich an, bleib hier. Bleib... bleib bei mir...“ Seine zittrige Stimme war nur noch ein leises Flüstern.

Ich sah mir über die Schulter und lächelte ihn verschmitzt an.

„Du bist einfach ein totaler Idiot.“, zitierte ich meine Worte von damals und begegnete seinem fassungslosen Blick. Keiner von uns unterbrach die Stille also drehte ich mich um und ging.

„Nein, nein, nein, nein! NICHT! Wenn du jetzt gehst, dann schreie ich, Sakura!“, brüllte er mir dann plötzlich hinterher.

Ich blieb ein letztes Mal stehen und aktivierte die Kraft des Juin. So schnell ich mit dessen Hilfe konnte, war ich hinter dem Uzumaki. Der Wind kam von hinten und ich wusste, er hatte mich spätestens jetzt bemerkt. Das aller Letzte mal in meinem Leben ließ ich meine Eismaske fallen. Ich spürte, wie das Mitleid mir durch die Glieder kroch. Ich schluckte es runter und tat das Einzige, was ich zum Abschied noch für Naruto tun konnte.

„Naruto,... Danke.“, sagte ich mit so viel Wärme, die ich aufbringen konnte und hörte ihn nach Luft schnappen.

Ich kann sie nicht erwidern, aber ich danke dir für deine Liebe. Fügte ich noch in Gedanken hinzu, wissend, dass er sich dessen bewusst war. Es war still, nur der Wind sang sein ewiges Lied.

So schnell, dass er nicht rechtzeitig reagieren konnte, schlug ich ihn mit einem gezielten Schlag in den Nacken nieder. Sein Körper sank kraftlos zu Boden und blieb reglos vor mir liegen.

"Es tut mir so leid, Naruto...", flüsterte ich traurig.

Ich bückte mich zu ihm herab und formte ein Fingerzeichen. Ein leichter Kirschblütennebel tat sich um den Uzumaki auf und hob ihn in die Luft. Ich sah zu, wie er von den Blüten sanft auf die Bank abgelegt wurde, ehe der Nebel verschwand. Ich wandte mich ab und ließ das Haupttor, und somit auch meine Heimat, endlich hinter mir.

„Da bist du ja.“, hörte ich eine bekannte Stimme zu mir sprechen. Ich drehte mich um und entdeckte die Oto-Ninjas an der Außenmauer von Konoha. „Und jetzt?“, fragte ich gespannt und wieder völlig beherrscht. Er und auch alle anderen seines Teams knieten überraschenderweise vor mir nieder und senkten ihre Häupter. „Orochimaru wollte, dass der Uchiha oder du unser Anführer wird, sobald ihr euch dazu entschließen solltet, mit uns zu kommen. Ich entschuldige mich für unser respektloses Benehmen, ehrenwerte Sakura-sama.“, erklärte er ergeben und wagte es nicht, aufzusehen. Ich schnaubte abfällig und wandte mich zum gehen. „Ich scheiß auf eure Entschuldigung.“, meinte ich kalt und lief an ihnen vorbei. Sie sahen mir hinter her und richteten sich wieder auf. „Lasst uns gehen.“, befahl ich, ohne mich umzudrehen, wissend, dass sie mir folgten. Die Wolken verzogen sich und der Mond ließ seinen kalten Schein auf uns herabfallen. Ein seelenloses Lächeln zierte meine trockenen Lippen.

Nun war ich meiner Rache einen weiteren Schritt näher...